

Nigerianischer Menschenhandel



Nigeria in Zahlen

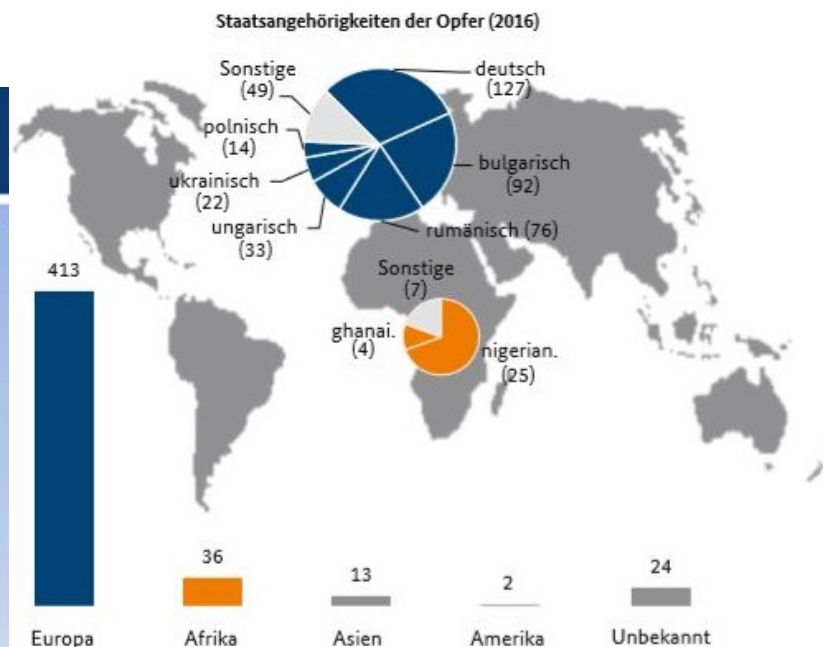
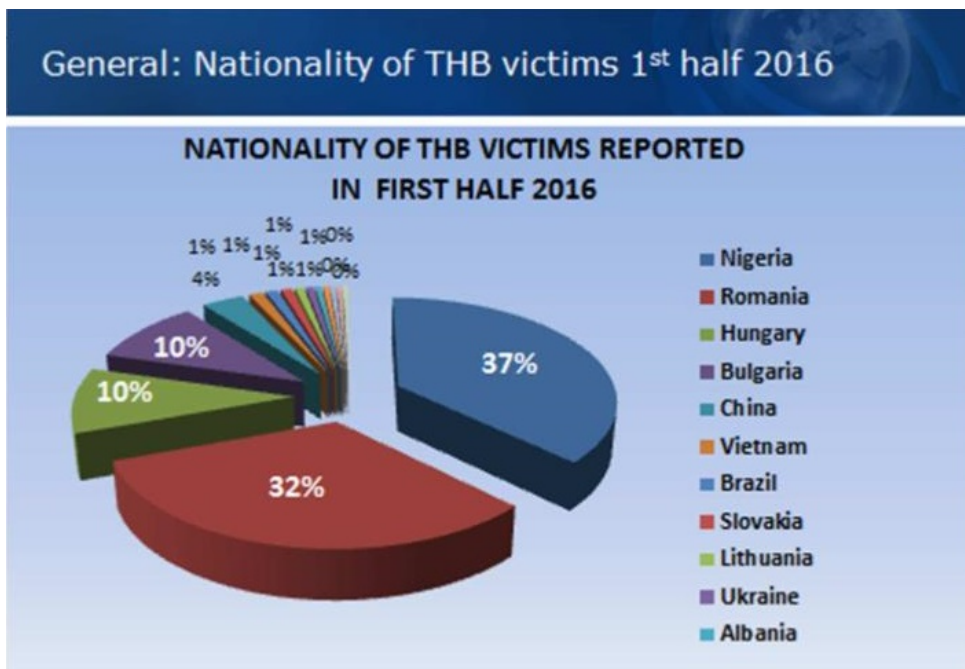


Einwohner: 190 Millionen. Man schätzt, dass sich die Bevölkerung bis zur Mitte des Jahrhunderts auf 400 Millionen mehr als verdoppelt.

53,5 % der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze von unter 2 Dollar pro Tag (Stand 2009).

In Edo State (Benin City) lebt 70% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Der Großteil nigerianischer Prostituierten stammt aus diesem Bundesstaat.

Opferzahlen Europa / Deutschland 2016



Nigerianische Opfer von Zwangsprostitution in Deutschland 2016: 25 von insgesamt 488 Opfer von Menschenhandel (5 %)

33.000 Nigerianer (Männer / Frauen) kamen bis Oktober 2016 in Italien an. Man schätzt, dass 80 % aller nigerianischen Frauen, die in Italien ankommen, in die Zwangsprostitution gehen.

Probleme Nigerianischer Menschenhandel



Bei nigerianischen Prostituierten sollte man grundsätzlich davon ausgehen, dass sie nicht selbstständig die Prostitution aufgenommen haben. Sie sind in der Regel Opfer von Menschenhändlern bzw. Schleusern. Einige wenige haben einen Aufenthaltsstatus, der berechtigt der Prostitution nachzugehen.

Meistens leisten nigerianische Prostituierte einen Juju-Schwur . Der Glaube ist so stark, dass sie nicht aussagewillig sind. Seit März 2018 existiert ein Video des Oba von Benin (Herrscher über das ehemalige Königreich Benin), der alle Juju-Schwüre aufgehoben hat. Die Täter hat er stattdessen mit einem Schwur belegt. Durch Vorspielen des Videos steht nun den Ermittlungsbehörden ein Hilfsmittel zur Verfügung, dass sich positiv auf die Aussagebereitschaft des Opfers auswirken kann. Das Video wurde unter

www.youtube.com/watch?v=GhI_OkDbuW0

veröffentlicht.

Probleme Nigerianischer Menschenhandel



Aus Angst vor Repressalien ist in der Regel die Aussage in der ersten polizeilichen Vernehmung falsch.

Grundsätzlich haben es „weiße“ Polizisten dazu noch schwer, das Vertrauen bei den Opfern zu gewinnen. Es braucht Zeit, die den Ermittlern kaum zur Verfügung steht und somit den Tätern Vorteile verschafft.

Deshalb sollte ein potentielles Opfer grundsätzlich geschützt durch eine NGO untergebracht und betreut werden.

Um das Vertrauen zu gewinnen, sollten Sprach- und Kulturmittler hinzugezogen werden.

Der Aufwand lohnt sich, da es sich bei der Tätergruppe in der Regel um eine international agierende Bande handelt, die vor Gewaltanwendung und Bestechung keine Scheu zeigt, mit dem Leid der Opfer höchste Gewinne erzielt und selber nur selten hart bestraft wird.